



Abendblatt

Ein Friedensangebot Deutschlands.

Deutschland hat im Verein mit seinen Verbündeten den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorgeschlagen, entschlossen, bei Ablehnung den Krieg bis zum siegreichen Ende weiterzuführen.

Ein Arme- und Marinebefehl des Kaisers.

SShb. Berlin, 12. Dezember. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen: Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe Ich und die Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt.

Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde Stand zu halten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier,
den 12. Dezember 1916.
Wilhelm I. R.

Vorstehende Order ist auch an die Kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender Allerhöchster Ergänzungorder:

Diese Order richtet sich auch an meine Marine, die alle ihre Kräfte trenn und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.

Wilhelm I. R.

Rede des Reichskanzlers.

SS Berlin, 12. Dezember. Im Reichstag ergriff der Reichskanzler kurz vor 2 Uhr das Wort zu einer viertelstündigen Rede, in der er ausführte:

Die erwarteten Ereignisse, wegen deren der Reichstag nicht wieder längere Zeit vertagt wurde, sind noch schneller eingetreten, als sie erwartet waren. Rumäniens Eintritt in den Krieg sollte unsere Stellung im Westen aufrollen, die Öffnung an der Somme, unsere Front im Westen, durchbrechen. Italien sollte Österreich niederwerfen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere Truppen jetzt einen Zustand geschaffen, der besser ist als vorher. Die Westfront steht, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit Reserven an Menschen und Material besser ausgestattet als früher. Gegen Italien ist sehr nachdrücklich vorgegangen worden. Unter Hindenburgs genialer Führung ohnegleichen im Wettstreit mit den Verbündeten haben unsere Truppen die rumänische Armee geschlagen und die feindliche Hauptstadt genommen. Hindenburg ruft nicht. Die militärischen Operationen gehen weiter. Mit den Schlägen des Schwertes haben wir auch unsere wirtschaftliche Lage verbessert, große Vorräte sind in Rumänien in unsere Hand gefallen. Wir würden auch so ausgekommen sein. Jetzt steht unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. Nicht minder bewundernswürdige Heldentaten unserer U-Boote haben dazu geführt, daß das Hungergespens nicht unsere Feinde selbst nicht los werden. Innere Kriegsmüdigkeit gibt es bei uns nicht, wie unsere Feinde rechnen. Das Gesetz über den Hilfsdienst hat eine neue Waffe zu Schutz und Trutz geschaffen. Hinter der Front steht das arbeitende Volk. Angesichts der Not unserer Feinde, die uns bald Eroberungspläne, bald Verzweiflung nachsagen, schreiben wir immer weiter und schlagen uns für das Dasein unseres Volkes, für seine festgesicherte Zukunft.

Wir waren stets bereit, die Hand zum Frieden zu bieten im Bewußtsein unserer Verantwortung vor Gott, dem eigenen Volk, der Menschheit. Jetzt sind wir noch einen Schritt weitergegangen. Seine Majestät der Kaiser, der von

Weiterer Geländegewinn in Rumänien. Schwere Niederlage der Gegner an der Cerna.

(Amtlicher Bericht.)

WZ. Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde der Somme erfuhr die seit Ende November erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Mißglückte Patrouillenunternehmungen am Stochob brachten durch Einbringung von Gefangenen erst vollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldarpaten, am Smotrec und an der Baba Ludowa, sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im Nestecanefel-Abschnitt sind von deutsch- und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trosul-Tals setzte der Russe zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa zehn Gefangene und drei Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Sulka wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Stumpfschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich Ententetruppen, vornehmlich Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cerna-Ufern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludeborff.

Anfang an den einzigen Gedanken gehgt hat, nach siegreich ausgeführtem Kampfe den Frieden wieder herzustellen, ist der Überzeugung, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen ist für eine offizielle Friedensaktion. Deshalb hat er im vollen Einvernehmen mit den Verbündeten den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Ich habe heute den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Landen wahrnehmen: Spanien, die Vereinigten Staaten und der Schweiz eine entsprechende, an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung gegeben. Das Gleiche ist heute in Wien, in Konstantinopel und in Sofia geschehen. Auch die übrigen Neutralen und seine Heiligkeit der Papst werden unterrichtet.

Die Note, deren Wortlaut der Kanzler verlas, befaßt dem Inhalt nach:

Die Katastrophe des Krieges bedroht die Menschheit in ihren wertvollsten Erzeugnissen; droht, den geistigen und materiellen Fortschritt Europas in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten haben ihre unüberwindliche Kraft bewiesen, gewaltige Erfolge errungen. Der jüngste Ansturm auf dem Balkan gegen uns ist abgefallen. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Dauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag. Sie wurden gezwungen, die Waffen zu ergreifen. Sie haben aber stets daran festgehalten, daß sie nicht auf Eroberungen ausgehen. Sie wollen nicht ihre Gegner vernichten und zerschmettern; sie sind aber auch bereit, den Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen. Wir schlagen nun vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Bedingungen, die wir für unser Dasein und unsere Entwicklungsfähigkeit stellen, sind nach unserer Überzeugung eine geeignete Grundlage für einen dauernden Frieden. Wenn trotzdem der Krieg fortbauern sollte, sind wir entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende weiterzuführen, indem wir jede Verantwortung dem Feinde überlassen.

Nach Verlesung der Note fuhr der Kanzler fort:

Wie die Antwort lautet wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Kraft und unser reines Gewissen gibt. Wir werden nötigenfalls weiter alles Schreckliche auf uns nehmen; aber jedes deutsche Herz wird in Entrüstung auf flammen gegen unsere Feinde, die in Eroberungsart dem Menschenmorden keinen Einhalt tun. In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Gott wird richten. Wir wollen in Ruhe unsere Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit.

Die Rede wurde vielfach von Beifall unterbrochen, besonders sowohl an der Stelle von dem Friedensangebot Deutschlands, wie bei der Betonung des Entschlusses, bei Ablehnung bis zum äußersten weiter zu kämpfen. Als der Kanzler seine Rede geschlossen hatte, beantragte der Zentrumsgesandte Spahn die Vertagung auf unbestimmte Zeit. Diese wurde nach einigen Worten der Zustimmung, die der Nationalliberale Passermann gesprochen hatte, beschlossen. Die Ankündigung der Sitzung des Reichstages und der Rede des Kanzlers hatte lange vor Beginn eine große Menschenmenge um das Reichstagsgebäude versammelt. Die Abgeordneten waren fast vollzählig zur Stelle. Die Plätze des Bundesrates und die Tribünen dicht gefüllt. Die Eröffnung verzögerte sich um eine reichliche halbe Stunde, während deren man Abgeordnete und Mitglieder der verbündeten Regierungen im eifrigen Gespräche sah.

Der türkische Bericht.

WZ. Konstantinopel, 11. Dezember. (Amtlicher Heeresbericht.) In der Tigrisfront warfen unsere Flugzeuge erfolgreich Bomben auf feindliche Flugzeugschuppen und Flugzeuge und zwingen zwei Flugzeuge, die sich im gleichen Augenblicke zum Aufsteigen anschickten, zur Landung. Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Deutsche Missionare in belgischer Gefangenschaft.

w. Die Waisen- und Missionsanstalt in Neutirchen (Kr. Mörz), die seit 1911 in Urundi (Deutsch-Ostafrika) arbeitet, erhielt über Holland nach anderthalb Jahren von ihrem Missionar Kraft einen am 2. August in Sate am Riwu-See geschriebenen Brief. Kraft war nach Eintritt seiner Mitarbeiter als Sanitäter in die deutsche Schutztruppe mit seiner Frau auf der Station Trubura geblieben. Diese wurde am 3. Juni von den Belgiern befreit. Schon am 4. Juni wurden Kraft und Frau nach Kirinda in Ruanda gebracht und dort mit Missionar Johannsen von der Bielefelder Mission unter militärischer Bewachung gestellt. Am 22. Juli mußten beide Familien Kirinda verlassen und erreichten am 26. Juli auf einer Rinnasse Sate am belgischen Ufer des Riwu-Sees. Sie waren schon auf dem Wege nach Stanleyville am Kongo, wurden aber nach Sate zurückgerufen, um weitere Befehle zu erwarten. Abgesehen von etwas Fieber ging es ihnen gut; sie hofften, nicht allzu weit fortgeführt zu werden, um nach Friedensschluß noch einmal ihre gänzlich verwaisten Stationen aufzusuchen. Die hoffnungsvolle Missionarbeit in Ruanda und Urundi, den dichtbevölkerten Landschaften Deutsch-Ostafrikas, ist somit völlig lahmgelegt.

Erziehbliche Wirkungen des Weltkrieges.

Von Generalleutnant Frhr. v. Freytag-Loringhoven,
Chef des Stabes des Generalstabes der Armee.

Mit vollem Vertrauen auf unser Heer sind wir in den Weltkrieg eingetreten. Gleichwohl überragen die Leistungen des deutschen Soldaten auch im dritten Kriegsjahr immer noch die höchsten Erwartungen. Bei solcher Haltung seiner Mannschaften muß jeder Führer draußen den Glauben an eine glänzende Zukunft des deutschen Volkes gewinnen. Diese Zuversicht findet der aus dem Felde Heimkehrende jedoch im Vaterlande leider nicht allgemein verbreitet. Wohl wird viel von der Notwendigkeit des Durchhaltens bis zum Siege gesprochen, aber schon fragt man sich vielfach besorgt, was nach dem Kriege werden soll. Es fehlt bei manchem der echte, frohe Glaube an unsere Zukunft. Hierbei spricht offenbar mit, daß die Hindrücke, die den im Felde Stehenden umgeben, in der Heimat fehlen. Noch so anschaulich Geschichtsbilder vermag niemals Selbsterlebtes zu ersetzen. Es kommt hinzu, daß bei der langen Dauer des Krieges das Interesse an den Begebenheiten, zumal demjenigen von geringerer Tragweite für das Gelingen des Ganzen, abtumpft. Der Krieg wird in der Heimat nicht mehr überall mit dem Herzen erlebt, sondern zum Teil nur noch sozusagen akademisch betrachtet.

Damit aber tut man, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, unseren Kriegern draußen schweres Unrecht. Die Mühseligkeit der Nahrung hat im Heere überall die Mühseligkeit der Truppen geweckt. Gerade der Stellungskrieg ist das Gebiet unzähliger kleiner Taten einzelner Leute. Die unter dem Titel „Helden“ von der Verlagsbuchhandlung Woll u. Pöckelmann gesammelten Ehrenbeispiele bilden dafür ein bebildertes Zeugnis. Aus den täglichen Heeresberichten erfahren wir alle bedeutenden Ereignisse, sie können von den hervorragenden Leistungen unserer kühnen Krieger, sonst aber klingt es so schlicht und einfach, was sich alles auf den weiten Fronten ereignet hat. Es kann unmöglich alles im Heeresbericht Aufnahme finden, kann auch nicht einmal zur Kenntnis der Obersten Heeresleitung gelangen. Und doch! Welcher Wagemut wird nicht Tag für Tag nahezu überall betätigt, auch auf den sogenannten ruhigen Fronten. Wie mancher ungeladene Held vollbringt hier Höchstleistungen über und unter der Erde, wie mancher läßt sein Leben dabei. Es klingt so einfach: „Wir sprangen einen Trichter“ oder „Wir besetzten den feindwärts gelegenen Hand eines vom Gegner gesprengten Trichters“, und doch sind es nervenregende Naktämpfe mit Handgranaten und Bajonetts, die sich da fortgesetzt nacheinander abspielen und an den Mut und die Ausdauer unserer unierten Führer und der Mannschaften die höchsten Anforderungen stellen.

Uns allen, dem Führer wie dem Mann, haften menschliche Schwächen an. So sind denn auch gewiß nicht alle deutschen Soldaten von Natur Helden, aber gerade darin offenbart sich die erziehende Macht dieses Kampfes um unser Dasein, daß in ihm die Schwachen mitgerissen werden. Sie können gar nicht anders, als nach Heldentum streben.

Darum ist zu hoffen, daß wir aus dem Weltkrieg bleibenden Gewinn für unser Volk ziehen werden, daß es mit mehr Stolz und Selbstbewußtsein wieder an seine friedliche Beschäftigung gehen wird, als es ihm früher eigen war. Unsere geschichtliche Entwicklung hat dahin geführt, daß wir im Gegensatz zu anderen Völkern erst spät zu einem nationalen Bewußtsein gelangt sind. Daran erklärt sich vieles in unserer Weisheit. Es gilt, aus diesem gewaltigen Kriege das Heimzubringen, was den Fremden seit Jahrhunderten geläufig war. Nicht jene Art des ungeliebten Großtuns wollen wir behalten, die sich vor dem Kriege vielfach breitausbreitete und wesentlich dazu beitrug, daß wir im Auslande so unbeliebt waren. Etwas Selbentum ist sich seiner zwar bewußt, dabei aber beschelden, wie denn der deutsche Soldat seine großen Leistungen vollbringt, ohne viel Aufsehens davon zu machen, weil er sie für etwas Selbstverständliches hält. Nicht das unerrückliche Selbstbewußtsein, das der Engländer überall zur Schau trägt, wollen wir uns zu eigen machen, das paßt nicht zu unserer Art. Auch wird schon die Vielgestaltigkeit deutschen Lebens und deutscher Bildung, die so völlig abhingt von der insularen Einseitigkeit des Engländers, uns davor bewahren. Die Welte der großen, erwachsenen Zeit, die wir durchleben, darf sich aber andererseits nicht nur auf rein ethische Gebiete erstrecken. Wir müssen bei voller Wahrung der uns eigenen Rechtmäßigkeit erkennen lernen, daß alle großen Fragen der Politik Machtfragen sind. Nur dann werden wir in Zukunft den Fremden Achtung abnötigen, nicht indem wir ihnen nachlaufen und nach ihrem Beifall geizen. Die Achtung, die ihnen die deutschen Balonette aufgezogen haben, darf im Frieden nicht wieder verloren gehen.

Der Charakter eines Volkes ist wohl in seinen Grundlagen etwas Gegebenes, seine Entwicklung aber wird durch den Lauf der Geschichte stark beeinflusst. Nicht immer sind es Jahrhunderte, die solchen Einfluß üben, auch größere Anstöße können große Änderungen in dieser Hinsicht hervorrufen. Und sollte nicht dieser Weltkrieg mit seinen tief einschneidenden Wirkungen auf nahezu allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens von größerer Tragweite sein, als manches gleichmäßig dahinfließende Jahrhundert der Vergangenheit? Gewahren wir doch jetzt mitten im Kriege bei unseren Gegnern Erscheinungen, die wir vorher für unmöglich gehalten hätten. Der Haß, mit dem sie uns begegnen, darf uns nicht blind machen für ihre Leistungen. Frankreich zeigt einen Opfermut und eine Zähigkeit, die von der überlieferten Auffassung vom Wesen des französischen Volkes durchaus abweichen. England, das bisher nur zur See stark war, hat, so wenig Anhang sie auch früher im Völk fand, die allgemeine Wehrpflicht angenommen und sich ein gewaltiges Landheer geschaffen. In diesen Völkern, die bereits vor Jahrhunderten zu staatlicher Einigung gelangten, ist das Verständnis für große Machtfragen weit mehr allgemein als bei uns. Darauf aber kommt es an, nicht daß nur einzelne ragende Größen, wie bei uns Friedrich der Große und Bismarck jeder Ideologie abhold waren.

Wenn die englische Politik von jeher frei von allen Sentimentalitäten war, so ist das an sich keineswegs zu verdammen. Nur die Heuchelei, mit der sie sich umgibt, der grenzenlose Hochmut dieses Volkes, das jede Verletzung des Völkerrechts, jede Gewalttat billig, wenn sie von englischen Untertanen oder im englischen Interesse verübt waren, empfindet das stillste Gefühl. Die unwürdige englische Anschauung wollen wir weiter bekämpfen, von dem gesunden Egoismus englischer Politik aber können wir nur lernen. Vereuen wir in Wort und Schrift immerfort unsere Unzulänglichkeit, so schadet es uns nur; denn man glaubt sie uns im Auslande nur um so weniger, vermutet vielmehr, wie

die Erfahrung dieses Krieges gezeigt hat, dahinter erst recht finstere Anschläge. Internationale Fragen sind stets in erster Linie Machtfragen, und da gilt es Macht gegen Macht zu setzen. Das heißt noch lange nicht, daß Ideale in der Politik völlig ausschalten oder gar sich zu dem Grundsatz zu bekennen, daß Macht vor Recht zu gehen habe.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß wir Deutsche in Technik, Handel und Kriegswesen nicht nur durchaus modern sind, sondern darin Leistungen aufweisen, eine Anpassungsfähigkeit zeigen, die den Reiz und die Bewunderung der ganzen Welt hervorrufen, andererseits jedoch in staatlichen Begriffen uns vielfach im Gedankenkreise des vorigen, wenn nicht des vorvorigen Jahrhunderts bewegen. Wir sollen gewiß überkommene hochhalten, aber doch nur so weit, als es der Gegenwart nützt. Es ist kein Mangel an Ehrfurcht, sondern lediglich Klugheit, wenn man sich der Erkenntnis beugt, daß alles Leben Entwicklung ist. Diese aber vollzieht sich jetzt unter völlig anderen Verhältnissen als vor hundert Jahren. Man lese in Meines „Weltbürgerturn und Nationalstaat“ nach, in wie hohem Grade bei Stein, ja selbst bei Gneisenau damals noch weltbürgerliche Tendenzen obwalteten, und der Gegensatz zu heute wird ohne weiteres offenbar.

Die Zahl fordert von uns eine andere Ehrfurcht als die vor den Geschloßenheiten der Vergangenheit, sie fordert Ehrfurcht vor unseren Gefallenen. Soll ihr Blut nicht umsonst geflossen sein, so müssen wir, um mit Clausen zu sprechen, „der Weichlichkeit des Gemüts, dem Ganzen nach behaglicher Empfindung“, diejenige Erbteil deutschen Wesens, aufzugeben. Nur wenn er diesen Härteprozess vollführt, wird die ergehlische Wirkung des Weltkrieges an uns nicht verloren sein.

Nordamerika und die Wegführung belgischer Arbeiter.

b. Man schreibt uns: Während die Wegführung belgischer Arbeiter nach Deutschland dem schweizerischen Bundesrat Anlaß gab, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung darauf zu lenken, daß die öffentliche Meinung in der Schweiz sich über jene Wegführung erregte, haben die Vereinigten Staaten gegen die gleiche Maßnahme „in freundschaftlichstem Geiste, aber in feierlicher Weise“ Einspruch erhoben. Damit ist von Nordamerika ein neuer Beweis seiner antideutschen Haltung geliefert worden, die im Laufe des Krieges nur zu oft hervortrat. Denn ein sachlich-völkerrechtlicher Grund liegt zu dem amerikanischen Einspruch, wie seine Beantwortung durch Deutschland schlagend dazutut, in seiner Weise vor. Die Quelle der deutschen Maßnahme, Englands Sperrpolitik, die Hunderttausende belgischer Arbeiter brotlos macht, ist nicht Deutschlands Schuld. Die aus der Arbeitslosigkeit der Belgier sich ergebenden öffentlichen Mißstände durch Beschaffung deutscher, völkerrechtlich einwandfreier Arbeitsgelegenheit zu beseitigen, steht im Einklange mit Artikel 48 der Haager Landkriegsordnung. Soweit bei der Durchführung des deutschen Vorgehens Versehen unterliefen, die namentlich eine Folge des Verhaltens belgischer Behörden sind, sollen sie schleunigst wieder gut gemacht werden. Zeigt die deutsche Regierung schon hiermit ihr Entgegenkommen, so unterbreicht sie es, wenn sie trotz der Grundlosigkeit des amerikanischen Einspruches sich bereit erklärt, einem Vertreter der amerikanischen Botschaft durch persönlichen Besuch die Information über die Verhältnisse zu gestatten, unter denen die weggeführten Belgier in Deutschland arbeiten.

Damit aber hat das deutsche Entgegenkommen auch seine Grenze erreicht. Selbst die amerikanische Androhung nachteiliger Folgen für das belgische Stillschicken hat unsere Regierung nicht eingeschüchtert; sie würde eine solche Wirkung ihrer Maßnahme „nicht zum wenigsten im Interesse der belgischen Bevölkerung sehr bedauern“. Das kann nur heißen, daß die „ernstliche Verlegenheit“, die Nordamerika annahmend genug von einer Beeinträchtigung des belgischen Stillschickens Deutschlands drohen sieht, nach Ansicht der deutschen Regierung nur die Belgier treffen würde. In der Tat müßten die Vereinigten Staaten nötigenfalls vor die Wahl gestellt werden, durch Englands Schuld brotlos gewordenen Belgier hungern zu lassen. Die seltsame Menschenfreundlichkeit Nordamerikas, die sich in diesem Zusammenhang bekundet, glänzt besonders hell bei einem Vergleich des amerikanischen Einspruches gegen die Wegführung der Belgier mit dem vollständigen Schwereigen, das von demselben Nordamerika bei der völkerrechtswidrigen Wegführung von Deutschen durch Rußland und England beobachtet worden ist. Zudem die deutsche Regierung diesen merkwürdigen Gegensatz in der Haltung Nordamerikas mit gebührender Schärfe hervorhob, hat sie nicht nur der amerikanischen Neutralitätspolitik, sondern auch dem amerikanischen Humanitätsempfinden einen Denkstein gesetzt und Wilson das Vergnügen an einer Fortsetzung des neuen Gedankenaustausches gehörig verfallen.

Der Vorsprung der Deutschen.

es. „Man sehe es endlich ein,“ schreibt die „Victoire“ vom 6. d. M. am Ende eines für unsere Unterseeboote sehr schmeichelhaften Artikels über die Beschließung von Funchal, „der Krieg hat eine ganz neue Marine geschaffen. Die Deutschen haben diese Wahrheit als erste begriffen. Sie haben einen furchtbaren Vorsprung uns gegenüber. Die Zeit arbeitet für die Deutschen. Je mehr sich die Feindseligkeiten in die Länge ziehen, desto mehr können sie das erwerben, was ihrer Flotte zu Anfang des Krieges abging: die Zahl und Stärke.“

Vor der Eroberung Numantens arbeitete die Zeit bekanntlich nur für die Verbündeten. Sehr amüsant ist auch, daß der Verfasser alle „Missetaten“ der deutschen U-Boote vorgeht, und die ausländigen Stellen darauf aufmerksam gemacht haben will, die aber nichts davon wissen wollten. Die Beschließung von Funchal vergleicht er mit den Heldentaten der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, und sagt: „Die Funchalaffäre ist eine richtige Kriegsoperation, die der Beschließung der Hauptbalkantaxis am 22. September 1914 gleichzustellen ist. Auch die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ versenken zuerst die in Lapelet vor Anker liegenden Schiffe, darunter das Kanonenboot „Décidée“ und eine Prise, und bombardieren dann erst die Stadt. Ganz ebenso haben die deutschen Tauchboote das französische Kanonenboot „Surprise“ versenkt, das Schwesterboot der „Décidée“, das sich in Deutsch-Kamerun mit Ruhm bedeckte. Auch der englische Dampfer „Dacia“ und das dem Transport französischer Tauch-

boote dienende Schiff „Ranguru“ erlitten das gleiche Schicksal, wie die Unterseebootsflotte aus einer Entfernung von 5500 Metern das Feuer auf Funchal eröffnete. Erst nach einer richtigeren zwei Stunden währenden Schlacht mit den Landbatterien entschlossen sich die feindlichen Unterseeboote, deren Munitionsvorrat zur Neige gehen mochte, in See zu stechen.“

Das ist von feindlicher Seite eine Bestätigung unseres Standpunktes, daß unser U-Boot-Krieg ein ausgesprochenes Kreuzerrieg ist.

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 11. Dezember. (Heeresbericht vom 11. Dezember.) Mazedonische Front: In der Gegend von Bitola nichts von Bedeutung. Am Gernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Dobromir und Galowa. Ein feindlicher Angriff auf die Anhöhe Bistich von Paralovo wurde durch das tapfere deutsche Regiment Nr. 43, teilweise nach Handgranatenkampf blutig abgeschlagen. An beiden Ufern des Wardar stellenweise schwaches und stellenweise heftiges feindliches Artilleriefeuer. Lebhaftige Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen und über unseren rückwärtigen Verbindungen. Bei Udovo hat nach glücklichem Luftkampf Leutnant von Vinkel ein französisches Flugzeug heruntergeholt, dessen Führer, Unterleutnant Pierre Plot, verwundet, während der Beobachter, Unterleutnant Sully, getötet wurde. An der Velasika-Front unwirksames, feindliches Artilleriefeuer auf den Bahnhöfen 948. An der Struma schwache feindliche Beschließung auf der ganzen Linie.

— Rumänische Front: In der Dobrußa sehr geringes Geschützfeuer. Unsere Truppen besetzen das gegenüberliegende rumänische Donau-Ufer zwischen Tutakan und Czernavoda. In der bithynischen Balachei rücken die Verbündeten unauffällig vor.

Ein Zwischenfall in der französischen Kammer.

W.B. Paris, 11. Dezember. (Agence Havas.) Bei Beginn der heutigen Kammer Sitzung verursachte der sozialistische Abgeordnete Brizon, einer der drei Rienthaler, einen heftigen Zwischenfall. Bei der Besprechung der Vorlage über die vorläufigen Kredite erhob Brizon heftig gegen die Verlängerung des holländischen Krieges, dessen einziges Ergebnis sei, Millionen von Toten und Hunderte von Willkürherrschaften in der Abgrund zu schleudern. Ein Spruch, (Lärm. Ein Abgeordneter ruft Brizon zu: Sie wissen genau, daß Frankreich besetzt ist und daß unsere Soldaten ihr Blut vergießen, um sein Gebiet zu besetzen. Lebhafter Zwischenfall.) Brizon bleibt bei seiner Ansicht und schreit: Nieder mit dem Krieg, der noch 20 oder 30 Jahre dauern kann. (Erneuter Lärm. Rufe: Sie entehren das Parlament.) Der Präsident ruft Brizon zur Ordnung. Brizon will trotz des Widerstandes der ganzen Kammer und trotz des verdoppelten Lärmes fortfahren. Ein Abgeordneter ruft Brizon eine Verleumdung zu, worauf dieser ihm sein Wasserglas an den Kopf wirft. Bei dem unbeschreiblichen Tumult unterbricht der Präsident die Sitzung auf 15 Minuten. Bei Wiedereröffnung der Sitzung befragt der Präsident die Kammer über den zeitweiligen Ausschluß Brizons, der sich nach seiner Ansicht Ausschreitungen gegen die Kammer habe zuschulden kommen lassen. Brizon bittet um das Wort, wozu ihm die Geschäftsordnung das Recht gibt, und erklärt: Ich habe keine Ausschreitung gegen die Versammlung begangen, aber jemand hat mir die schlimmste Verleumdung zugefügt, die einem Franzosen zugefügt werden kann. Während ich kalblütig meine Gedanken auseinandergesetzt habe, hat man mich gefragt, wie viel ich dafür bezahlt bekomme. Ich habe mein Glas dem Verleumdiger ins Gesicht geschleudert und gesteh, wenn ich einen Revolver in der Tasche gehabt hätte, (Tumult macht es Brizon unmöglich, weiter zu sprechen.) Die Kammer beschließt die zeitweilige Ausschließung Brizons. Die Sitzung wird von neuem auf 20 Minuten unterbrochen. Bei Wiederbeginn hat Brizon den Saal verlassen. Die Kammer nimmt die Beratung über die vorläufigen Kredite wieder auf.

Die Kriegsziele der Christlich-Sozialen.

hbl. Wie der Barmer Wochenschrift „Die Arbeit“ zu entnehmen ist, hat der Hauptvorstand der Christlich-Sozialen Partei Anfang März d. J. einstimmig folgende Kriegszielentschließung beschlossen:

„Das deutsche Volk ist, geeint mit seinem Kaiser, nach dessen Worten entschlossen, ohne Wanken in heroischen Taten und Leiden auszuharren, bis der Friede kommt — ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt, zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere. Wir müssen nach dem Wort des Königs von Bayern kämpfen, „bis wir Grenzen haben, die es unseren Gegnern verleiden, uns wieder zu überfallen.“ Unsere Feinde von heute dürfen hinfert nach der Erklärung unserer Reichsregierung vom 9. Dezember 1918 „weder im Osten noch im Westen über Einfallorte verfügen, durch die sie uns von morgen an aufs neue und stärker als bisher bedrohen. Je länger und je verbitterter sie den Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen die Garantien, die für uns notwendig sind.“ ... So ist es erforderlich:

1. daß es kein Belgien mehr gibt, das als Aufmarschgebiet für Frankreich und England dient, sondern ein germanisches Königreich in Belgien entsteht, das unter einem maßhaft deutschen Fürsten steht und dem Deutschen Reich angegliedert ist, nicht eingegliedert, das seine Sprache und seine innere Verwaltung behält, dessen Verkehr, Seefestungen und Heer unter deutscher Oberherrschaft stehen;
2. daß die Brücke zum Königreich Dänemark, das baltische Gebiet zur Rheinprovinz geschlagen wird, während der Rest des wallonischen Gebietes, Gebietsregulierungen mit Frankreich vorbehaltend, militärisch verwaltet wird;
3. daß unsere französische Grenze nach dem militärischen Bedürfnis neugestaltet und das Gebiet von Briey und Longwy eingedeckelt wird;
4. daß das Gebiet der Reichslande deutschen Bundesstaaten zufällt;
5. daß ausgiebiges Siedlungsland, auch für Rückwanderer durch Abgeminnung der deutschen Ostprovinzen gewonnen wird;
6. daß strategisch notwendige Grenzregulierung nach Osten stattfindet;
7. daß die polnischen Festungen und Eisenbahnen gegenüber Rußland uns strategisch gesichert und durch einen deutschen Grenzschutz Polen und Rußland getrennt werden;
8. daß wir Mittelafrika als einheitliches Schutzgebiet gewinnen;
9. daß eine Kriegsschädigung uns ermöglicht, das deutsche Wirtschaftsleben neu aufzubauen, auch in erforderlicher Maße, z. B. im neu zu gewinnenden lothringischen Erzgebiet, öffentliche Betriebe einzurichten;
10. daß Österreich und Bulgarien dasjenige Gebiet erhalten, dessen Erwerb ihnen nach ihrer Überzeugung notwendig ist.

Vom Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 12. Dezember. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Gesetzes über die Schätzung der...

Die Gewerkschaften und der vaterländische Hilfsdienst.

§§ Berlin, 12. Dezember. Staatssekretär Dr. Helfferich hielt heute in den Germania-Sälen an die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften...

Der Entschluß (zu dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst) ist gefaßt worden, als der beste und sicherste Weg zum großen Ziele. Das Gesetz ist die Antwort der Heimat auf den Ruf der kämpfenden Truppen...

Freiwillige Meldung von Arbeitskräften

§§ Berlin, 12. Dezember. Im weiten Kreise der Bevölkerung, besonders unter den Frauen, scheint die irrtümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsamt oder das Kriegsarbeitsamt Arbeitsstellen ernennt...

Der ungarische Reichstag für heute einberufen.

§§ Aus Budapest, 12. Dezember, erfährt die „B. Z. a. M.“: Heute hätte keine Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden sollen. Trotzdem ist plötzlich eine solche anberaumt worden...

Englische Verluste.

§§ London, 7. Dezember. Nach dem eben erschienenen englischen Adelskalender „Dods Peerage“ sind 12694 Mitglieder des Adels gefallen.

Der Seekrieg.

§§ London, 12. Dezember. Nach hier eingegangenen Berichten ist der englische Dampfer „Strathallan“, 4831 Tonnen, auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Zum Schachwettkampf Lasker-Carrasch.

Der Schachwettkampf Lasker-Carrasch zu Berlin hat, wie bereits gemeldet, mit dem glänzenden Siege Laskers geendet. Das Endergebnis ist: Lasker 5, Carrasch 0, remis 1.

1. e7-e6 (ein entscheidender Fehler. Die richtige Spielweise ist 13... d7-d6, 14. Lc1-h6, e4-e3, 15. h2-h3, Lc7-f6, 16. Ta1-e1, wobei Weiß für die geopferte „Qualität“ einen entsprechenden Stellungsvorteil erhält.) 14. Td5xg5, Lc6xg5, 15. Sc3xg5, Lf6-g7, 16. Lc1-h6, e4-e3, 17. Sc3xg5, Lf6-g7, 18. Sc7xg8, Th8-e8, 19. Df3xf7, Te8-e7, 20. Df7-g8+, Kd8-d7, 21. Sa8-bb+, Kd7-c6, 22. Sb6xa4, Da5-b6, 23. Dg8-c8+, Kc6-b5, 24. b2-b3, Dh5-e2, 25. De8-c6+, Kd8-d7, 26. h2-h3, Kd7-e8, 27. e2-c3, Te7-f7, 28. Ta1-f1, Tf7-f5, 29. De5-c8+, Ke8-e7, 30. Sa4-c5, Ke7-f7, 31. Dc3xa6, De2-a6, 32. Da6-c4+, Kf7-f6, 33. g2-g4, Tf5-f4, 34. g4-g5+. Schwarz gibt auf.

Schlesien.

Staatsbürgerliche Belehrungen in der Kriegszeit.

W.W. Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe läßt das Landesgewerbeamt den im Jahre 1915 erschienenen „Staatsbürgerlichen Belehrungen in der Kriegszeit“ jetzt einen zweiten Band folgen. Er ist wie der erste zunächst dazu bestimmt, den Lehrern an den Fach- und Fortbildungsschulen für die männliche und weibliche Jugend Stoff und Anregung für den Unterricht in der Staatsbürgerkunde zu geben.

Waren die Ruffälle des ersten Bandes zusammengehalten durch den Gedanken der Verantwortlichkeit jedes Einzelnen für die Sache des Vaterlandes, so ist diesmal der Grundgedanke der Organisation, die Fähigkeit des Deutschen Volkes, zu organisieren und in Organisationen zu arbeiten, der gemeinsame Gedanke, der sich durch alle Beiträge hindurchzieht.

[Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in einer Einkommensteuerangelegenheit.] Das Oberverwaltungsgericht hat am 11. Oktober 1916 in einer Beschwerde gegen eine Entscheidung der Berufungskommission zu Breslau dahin entschieden, daß die Werbungskosten einer Erbschaft von dem steuerpflichtigen Einkommen nicht abzugsfähig sind. In den Gründen wird ausgeführt: Das in der Berufungskommission festgesetzte steuerpflichtige Einkommen von 16372 Mark entspricht den Angaben des Steuerpflichtigen. Der Steuerpflichtige verlangt aber davon den Abzug von 2000 Mark, welche er aufgewendet hat zur Regulierung des Nachlasses seiner Mutter, an welchem er zur Hälfte beteiligt ist.

[Kriegsteilnehmer als Zivilsupernumerare.] Der Eisenbahnminister hat der „Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen“ zufolge genehmigt, daß für Kriegsteilnehmer, die sich um Annahme als Zivilsupernumerare bewerben, die Altersgrenze für den Dienstantritt auf das 30. Lebensjahr erhöht wird.

[Beschleunigung des Münzumsatzes.] Die überall im Verkehr so schwer empfundene Kleingeldknappheit, die sich nicht nur auf die Kupfer-, Eisen- und Nickelmünzen, sondern auch auf die kleineren und größeren Silbermünzen erstreckt, die nach den starken Ausprägungen der neueren Zeit weit zahlreicher im Verkehr auftreten müßten, hat den Eisenbahnminister veranlaßt, die nachgeordneten Eisenbahnbeförden zu ersuchen, der Frage der Beschleunigung des Münzumsatzes besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Eisenbahnkassen anzuweisen, daß sie nach Möglichkeit darauf bedacht sind, jede unnötige Anhäufung von Münzen zu vermeiden.

△ Schmiedeberg i. M., 10. Dezember. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das Abkommen mit der Vorsteherin unserer Privatschule auf ein weiteres Jahr nach dem 1. April 1917 zu verlängern beschlossen. Dem Verlangen der Regierung, eine Lehrerstelle an der ev. Volksschule in eine Lehrerstelle umzuwandeln, soll entsprochen werden. Der Wahl des Magistrats, Lehrer in Anklam aus Seifersdorf für diese Stelle zu berufen, werden Bedenken nicht entgegengestellt. Auf Verbesserung der Entschädigungen für die städtischen Wächter wurde bewilligt. Die im November vollzogenen Stadtverordnetenwahlen wurden dem Magistratsantrag gemäß für gültig erklärt. Zur Bewirtung der Mannschaften hiesiger Garnison am Weihnachtsabend wurden die vom Magistrat geforderten Mittel bewilligt. Dem Nachtrag zur Hundesteuerordnung, der Erhöhung der Steuern bezweckt, wurde zugestimmt. Dem neuen Ortsausschuß zur Tuberkulosebekämpfung wurde ein jährlicher Beitrag von 200 Mark zunächst auf drei Jahre bewilligt. Der Sparfassen-Etat für 1917 wurde nach dem Magistratsantrag festgesetzt. Protest wurde erhoben gegen die vom Kreise beabsichtigte Zentralisierung sämtlicher Schlachtungen in Girschberg. Es soll zum mindesten eine verbindende Erklärung gefordert werden, daß dem hiesigen städtischen Schlachthof die infolge der beabsichtigten Maßnahme entstehenden Einnahmeverluste ersetzt werden. In Übereinstimmung mit dem Magistrat wurde beschlossen: dem U. Woods-Kommandanten Kapitänleutnant Lothar von Arnould de la Perrière, Ritter des Ordens Pour le mérite, welcher bei der hiesigen Generalfamilie von Arnould, der er angehört, Jugendtage in hiesiger Stadt verbracht hat, für seine hohen Verdienste um das Vaterland das Ehrenbürgerrecht der Stadt Schmiedeberg zu verleihen.

* Gubenburg O.S., 10. Dezember. Dem Schuhmachermeister August Kubitzki ist für die Ausbildung eines taubstummen Lehrlings vom Regierungspräsidenten eine Prämie von 125 Mk. bewilligt worden.

* Breslau, 12. Dezember. In der städtischen Sparkasse ist erfahrungsgemäß gleich nach dem Weihnachtsfest bis gegen Mitte des Monats Januar der Verkehr in der Hauptstelle und auch in

den Nebenstellen außerordentlich reger. Das barrende Publikum wird daher von der Verwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß zwar die Abfertigung von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 4 Uhr stattfindet, es sich aber empfiehlt, möglichst früh, wenn möglich um 8 Uhr morgens, die Kasse aufzusuchen, da nur um diese Zeit auf eine schnelle Abfertigung zu rechnen ist. In späteren Stunden und namentlich nachmittags von 8 bis 4 Uhr, ist der Andrang so groß, daß trotz aller im Interesse einer schnellen Abfertigung getroffenen Sondereinrichtungen das Publikum teilweise lange Zeit warten muß. Für die Besitzer von Sparparcibills empfiehlt es sich, die Wärschen nicht während des hereinbrichenden Andrangs zu lassen.

— Beim städtischen Arbeitsnachweis Breite Straße 85 hat der neue Verwalter des Arbeitsnachweises Dr. Wagner-Röding sein Amt angetreten. Staatssekretär Scholz, der seit 1. Juli die Vertretung führte, tritt in seinen alten Wirkungskreis im Sozialbüro (Bearbeitung der allgemeinen Angelegenheiten des Arbeitsnachweises, der Arbeitslosenfürsorge, der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung) zurück.

— Die Feuerwehr wurde wegen eines Balkenbrandes gestern nachmittag um 3/4 Uhr nach Nikolaistadtgraben 10 gerufen. Dort war zwischen dem dritten und dem vierten Stock infolge fehlerhafter Ofenanlage ein erheblicher Teil der Hofenbede und Balkenlage in Brand geraten. Die Feuerwehr trug den Stubenofen ab und löschte nach Freilegung des Brandherdes mit zwei Eimerprühen das Feuer. — Heute früh 7 Uhr entstand in einem Büro im Hause Neuborsstraße 83 im ersten Stock auf unermittelte Weise ein Balkenbrand. Das Feuer ergriff einen Teil der Balkenlage und der Diele, pflanzte sich auf die Wandtafel fort und setzte auch einen Schrank mit Akten in Brand. Nachdem die Diele aufgeschnitten war, konnte das Feuer mit der Eimerpritze abgelöscht werden.

Handelsteil.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau 12. Dezember. Noch immer hält die heutige Reichstagsitzung die Gemüter in Spannung, und diesem Einfluß konnten sich auch die Börseninteressenten nicht entziehen. Der Verkehr war daher wieder sehr eingeeengt, wenn auch die Stimmung weiter als behauptet begehrt werden kann. Die Kursgestaltung weist wesentliche Veränderungen nicht auf, immerhin gingen Wertverhältnisse einzeln etwas unter ihren gestrigen Stand herunter. Bei den sonstigen Industripapieren zeigte sich ebenfalls eine leichte Neigung nach unten, wovon heute neben Cellulose-Gunnersdorf auch die meisten Zement-Aktien betroffen wurden. In guter Veranlassung erwiesen sich heimische Fonds, 3/2proz. Schleifische Pfandbriefe sowie Staatsanleihen waren zu höheren Preisen reger gefragt, schleifische Boden-Kredit-Pfandbriefe fanden Beachtung. Täglich fließendes Geld ist flüssig.

△ Doppelner Aktienbrauerei und Presse-Fabrik. Die gestern in Oppeln stattgehabte Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 6 1/2 Proz. fest und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung.

* Die Lage des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus im Monat November 1916 ist kurz dahin zusammenzufassen, daß bei lebhafter Nachfrage infolge des außerordentlich starken Wagenmangels die Leistungsfähigkeit der Werke nicht voll ausgenutzt werden konnte und umfangreiche Etapelungen vorgenommen werden mußten. Die Lagerhäuser können weitere Stapelungen kaum noch aufnehmen. Der Mangel an Arbeitskräften trat weiter in Erscheinung. Stellenweise bedingte die unzureichende Wagenstellung die vorübergehende Einstellung des Betriebes.

W.W. Washington, 11. Dezember. Das Ackerbau-Bureau schätzt die diesjährige Baumwoll-Ernte auf 11 511 000 Ballen zu je 500 Pfund gegen 11 191 820 Ballen in der vorigen Saison.

* Breslau, 12. Dezember. Gen. (Festlegung der städtischen Marktnotierungskommission.) Gerste 20 M für 100 kg.

* Breslau, 12. Dezember. Käsemarkt. Der Markt war bei fehlendem Angebot unschlüssig. Keesaten, Grafsaaten fest.

(M.-W.-Bl.) Rgl. Preussische Armee. Ern., Bef. u. Vors.: Großes Hauptquartier, 30. November. Bef.: v. Gaafe, Oberjag. Garde-Jag.-Abt., 8. Jägerb., v. Lieben, Oblt. d. Landw.-Jag. 2. Aufg., 1. Jägerb., 8. zum Hauptm., Fischer, Lt. d. Reg. a. D., Jag.-Off. 5, zum Oblt.; — zu Lt. d. Reg. d. betr. Regtr.: die Wizefeldw.: Schults (Bruno), 1. Garde-Reg. a. J., Ronrobert 2, Garde-Reg. a. J., Fuhr (Otto), 1. Leib-Reg. 4, Garde-Reg. 4; — zu Lt. d. Reg.: die Wizefeldw.: Friedl, Hauptm., Ulrich, Landw.-Jnf.-R. 12, d. Jnf.-Verband in der Pion.-Komp. 248, Reimer, in der Pion. (Win.) Komp. 281, — d. Pion.-Bats. 9, — die Wizefeldw.: Koganeck (Bronberg) Landw.-Jnf.-R. 15, Stob (Paul), im Fl.-Jnf.-Reg. 100, — der Feldart.: — zu Lt. d. Landw.-Jnf. 1. Aufg.: die Wizefeldw.: Giese, Wielisch, Frost, Reinte, Christiasen, Landw.-Jnf.-R. 12, Rosen, Schunda, Landw.-Jnf.-R. 58; Kempf, Wizefeldw. Landw.-Jnf.-R. 15, zum Lt. d. Landw.-Jnf.-R. 2. Aufg., Büffel, Hauptm., Jnf. 10, zum Lt. vorl. ohne Bat. — zu Lt. d. Landw.-Jnf. 2. Aufg. ern.: die Feldwebelst.: Förster, Jnf.-R. 19, Weber, Jnf.-R. 80. — zu Lt. d. Reg. bef.: Fischerschinga, Wizefeldw. Reg.-Jnf. 249, David, Wizefeldw. und Offiz.-Jnf. im 2. Ersatz-Reg. Jnf.-R. 70, bef. Regtr. — Der Charakter als Lt. verl.: Pretsch, Feldw.-Unteroff. a. D., hies. in d. Schloßgarde-Komp.

Großes Hauptquartier, 26. November. Frhr. Gehr v. Schwepenburg, Maj. a. D., v. Goub. von Antwerpen, zur Vertret. d. a. Dienstl. als persönl. Adj. d. Fürsten von Hohenzollern Rgl. Hoheit kommen und zu anderr. Vertw. best. Hauptm. d. Detten zu S. Rgl. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern kom.

Großes Hauptquartier, 30. November. Auf sein Ges. zu den Reserveoffiz. des nachgen. Regts. übergef.: v. Schiffsus u. Neuberger (Emit-Deopol), Lt. im Leib-Reg.-R. 1, unter Verw. ein. Bat. sein. Dienstl. vom 22. März 1915. — Bef.: zu Lt. vorl. ohne Bat.: die Jägerb.: v. Guldensfeldt, Garde-Jnf.-R. 4, Dorn, Jnf.-R. 15, im 2. Bat. Schw. Feldwebel d. 1. Garde-Jnf.-R.; — zu Hauptl.: die Oblt.: v. Pfannstiel d. Feldart.-R. 80, fest. Ref.-Jnf.-R. 14, Winkelfen, Jnf.-R. 8, fest. Landw.-Jnf.-R. 85, Schnepfe, Jnf.-R. 4, fest. Ref.-Jnf.-R. 8, Loske, Jnf.-R. 7, fest. Ref.-Jnf.-R. 18, Arnben, Jnf.-R. 7, fest. Jnf.-R. 48, Accius, Jnf.-R. 18, fest. Ref.-Jnf.-R. 18, — die Oblt.: v. Rabenau d. Garde-Landw. 1. Aufg., Garde-Jnf.-R., fest in d. Jnf.-R. Bats. 281, Brenning d. Landw. a. D., fest. Jnf.-R. 81, Serf d. Landw. a. D., fest. Landw.-Jnf.-R. 32, — zu Lt. d. Jnf.-R. 15, Oblt. d. Ref. d. Train-Oblt. 15, fest. b. d. Train-Oblt. d. Ref.-Jnf.-R. 10, zum Mittm.; — zu Oblt.: die Lt. d. Ref.: Goldmann, Jnf.-R. 8, fest. Jnf.-R. 85, Gunder d. Jnf.-R. 9, fest in d. Schw. Ritten-Wörstow 1, Deder, Jnf.-R. Schießschül., Landw.-Jnf.-R. 32, — zu Lt. d. Ref. d. Jnf.-R.: die Offizierskand.: Penzli, 3. Bat. (Mzf.), Neumann (Max), 4. B. d. Jnf.-R. 1, — beide d. gen. Regts., Weibel i. d. Jnf.-R. 250, d. Jnf.-R. 32, — zu Lt. d. Jnf.-R. 250, d. Jnf.-R. 3, Mühn (I. Weselberg), fest in d. Jnf.-R. 250, d. Jnf.-R. 4, Janisch, (Winkelberg), fest in d. Jnf.-R. 250, d. Jnf.-R. 6, Schelp 8. B. 1. Garde-Jnf.-R., fest. Jnf.-R. 7, Jnf. Kastnacht, Lung, Genneschen, fest. Jnf.-R. 8, d. Jnf.-R. 8, d. Jnf.-R. 8, Müller (Stuboff), Weber, Schumäcker, Weiber, Naucheneder, Meuthen, Stenger, 1. Bat. d. Jnf.-R. 10, Seibach, fest. Ref.-Jnf.-R. 10, — letztere acht d. Jnf.-R. 10, Etzel, Ref.-Jnf.-R. 16, d. Jnf.-R. 16, Simon, Gölcher, fest. Jnf.-

art. 346, d. Fuhrart. 18, Dabelow, Wille, jetzt 6. B. d. 2. Garde-Fuhrart. 18, Breuning, Wid, 2. B. Fuhrart. 7, Wagner, Fischer, 2. Bat. Fuhrart. 13, Lorenz, 3. Bat. (M.) Fuhrart. 14, Gasselhoff, Varban 1. Bat. Fuhrart. 16, Böhler, 2. B. d. Ref. Fuhrart. 3, Jaerber, Herwig, Moje, 2. Bat. Ref. Fuhrart. 4, Dreier (Vofen), 1. B. Ref. Fuhrart. 5, Suetter, Linnemann, Stöder, Wirb, jetzt 1. B. Ref. Fuhrart. 14, Fiedewald, Landmeier, Krupp Ref. Fuhrart. 16, Freinberg Fuhrart. 23, Emmerich, Mühlberger, Fuhrart. 26, Uebe, Stein, Karbach Fuhrart. 29, Polte, Schleich, Wollmann Fuhrart. 31, Winnen Fuhrart. 42, Walendy Fuhrart. 47, (Wörfer), Erbmehl, Schümer, Pehl, Fuhrart. 50, Weyer, Sutter, Fuhrart. 66, Rübby, Fuhrart. 71, Scholz (Hirschberg), Fuhrart. 84, Panzer, Durhenne, Prüßmann, Fuhrart. 402, Busch (Hans), Pantelmann, 1. Garde-Landweh-Fuhrart. 2, Busch (Heinrich), Sondermann, Ohm, Noefe (Schweidnitz), Voder (I Breslau), Lenz, 3. Garde-Landweh-Fuhrart. 2, Voas, 1. Landw.-Fuhrart. 4, Mehldau, 2. Landweh-Fuhrart. 4, Hofmann (Striegau), 1. Landw.-Fuhrart. 6, Dräger, Raubaus, Landw.-Fuhrart. 17, Stumm, Landweh-Fuhrart. 21, Funt, Landw.-Fuhrart. 1, A.-R., Urban, Fuhrart. 232, Waldenspuhl, Fuhrart. 247, Klempin, Quart. 339, Morgenbrod, Heffa Fuhrart. 528, Füssmann, Fuhrart. 551, Neuter, Fuhrart. 556, Hering, Fuhrart. 501, Lemm, Weittenhiller, Fuhrart. 606, Haas, Fuhrart. 717, Günther, Fuhrart. 726, Lung, Stodert, Moisch, Fuhrart. 767, Henry, Schwer, 15. Rentm.-R. 2, Koch, Schw. Mitten-Wörfer. 7, Gading, Schallmeistrupp 19, Schieben, Art.-Mestrupp 39, Dinslage, Fuhrart. 11, 208, Dromtra, Off.-M. sp. Art.-Mestrupp 78, zum Lt. d. Ref. d. Inf., Kürz, Off.-M. sp. Schallmeistrupp 66, zum Lt. d. Ref. d. Feldart.; — zu Lt. d. Landw.-Fuhrart. 1. Aufg.; die Offizieratp.: Lhnen, Knauff, 2. B. Fuhrart. 13, Gola, apfel, Moil, Fuhrart. 70, Herfeld Fuhrart. 556, Krautwurz (Oppeln), 3. Garde-Landw.-Fuhrart. 2, Dürst, Stein, Rrug, Rüdert, Landw.-Fuhrart. 18, A.-R.; Vogel, Off.-M. sp. Fuhrart. 26, zum Lt. d. Landw.-Kav. 1. Aufg.; — zu Lt. d. Landw.-Fuhrart. 2. Aufg.; die Offiz.-M. sp.: Rogalsky, Fuhrart. 62, Walterscheid, Fuhrart. 360, Gruel, Landw.-Fuhrart. 10, — Walter, Feldw.-Lt. (Oppeln), jetzt in d. Fuhrart. 331, zum Lt. d. Landw.-Fuhrart. 1. Aufg. ern. — Bef.: Litzler, Off.-M. sp. Fuhrart. 38, zum Lt. d. Ref. d. Fuhrart., Mülller (Richard), Wizefeldw. u. Off.-Stellvert. Fuhrart. 20, jetzt 2. B. d. Regt., zum Lt. — Vert.: Stoll, Lt. d. Ref. Feldart. Nr. 14, jetzt Ref.-Fuhrart. Nr. 14, zu den Ref.-Offiz.; d. Fuhrart. Nr. 14, — Bef.: zu Lt., vorl. ohne Pat.: die Fähnr.: v. Herrmann, Ahrens, Krabenstein, Richter, J.-M. 66; — zu Lt. d. Ref.: die Wizefeldw.: Kröplin, Ebert, Woffe, Luz (Breslau), Hehdel, Mönch, Vogt (Karl), Sprecher, Rönnecke, J.-M. 66, die Regt., Gallo, Fuhrart. 49, d. Fuhrart. Regt. 18, Flothmann, Fuhrart. 52, d. Fuhrart., — die Wizewachm.: Timmke, H.-M.-Zug 137, d. Feldart. Nr. 11, Lippmann, Lampe, Thiele (Dito), Feldart. Nr. 103, Voettger, H.-M.-Zug 108, Kohlbecker Art.-Mun.-Kol. 3, d. 52. Div. — d. Feldart.; — zu Lt. d. Landw.: Joeres, Wizefeldw. d. Art.-Mestrupp 35, d. Landw.-Fuhrart. 1. Aufg., — die Wizewachm.: Gutb. Art.-Mun.-Kol. 2, d. 52. Inf.-Div. d. Landw.-Feldart. 1. Aufg., Janus, bei d. Art.-Mun.-Kol. 4, d. 52. Inf.-Div., d. Landw.-Feldart. 2. Aufg.; — zu Lt., vorl. ohne Pat.: Bonewitz, Teichmann, Dargel, Fähnr. J.-M. 19; — zu Lt. d. Ref.: Wizefeldw. Dehme (Kaubam), Rasche (Müstau), Segner (Görlitz) im J.-M. Nr. 19, Witz, Schulzen, Schulze (Ernst), Graach, Kunz, Weg. 1. Pion.-B. 8, — die Wizewachm.: Dahlhausen (Karl), Dahlhausen (Fritz), Feldart. Nr. 59, dief. Regt.; Giese, Fähnr. J.-M. 14, zum Lt., vorl. ohne Pat., Kollermann, Fähnr. im J.-M. 154, zum Lt., vorl. ohne Pat.; — zu Lt. d. Ref.: Klemp (Sauer), Mähner (Striegau), Wizefeldw. J.-M. 154, Dickmann, Wizewachm. im Art.-Mestrupp 41, d. Feldart.; Feld, Wizefeldw. J.-M. 154, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufg.; — zu Lt., vorl. ohne Pat.: die Fähnr.: Oberkamp, J.-M. 13, Nobbe, J.-M. 15, Wok, Stein J.-M. 58, Simon, Kurth, Müller (Friedrich), Waufe im J.-M. 57; — zu Lt. d. Ref. d. betr. Regt.: die Wizefeldw.: Biermann, Dammann, Gillese, Rosenbaum, Feldmann, Schmidt (Karl), J.-M. 13, Schreiber, Schwab J.-M. 15, Plüd, Rosenbaum, Linden, Gaurer J.-M. 57, — die Wizewachm.: Hoffmussen, Uhlenbrud, Gauspera, Knupe, Feldart. Nr. 43; Bergerhausen, Wizefeldw. in d. M.-W.-Komp. 13, zum Lt. d. Ref. d. Pion.-B. 7; — zu Lt., vorl. ohne Pat.: Kipper, Henneberg, Fähnr. J.-M. 25; — zu Lt. d. Ref.: die Wizefeldw.: Farber, J.-M. 25, dief. Regt., Limbach, Hartmann, Heiliger, Ref.-J.-M. 65, Harm, M.-W.-Komp. 16; Schilling, Offiz.-M. sp. Feldart. Nr. 207; Cron, Wizefeldw. J.-M. 25, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufg., Röhricht, Fähnr. J.-M. 46, zum Lt., vorl. ohne Pat., Appel, Wizefeldw. Ref.-J.-M. 46, zum Lt. d. Ref.; — zu Lt. d. Ref.: die Wizefeldw.: Buttammer, Kwerdt (Schroda), Falck, J.-M. 329, Sottorff, Müller (Hermann), Kamde, Nordheim, Grundmann, Landw.-J.-M. 75, Doose Landw.-J.-M. 76, Schroeder (Ernst), Fuhrart. 112, — die Wizewachm.: Schröder (Ferd.) Feldart. Nr. 98, Pungas, H.-M.-Zug 158; — zu Lt. d. Landw.-J.-M. 1. Aufg.; die Wizefeldw.: Krämer, Wille J.-M. 331, Gühlsch, Hoffmann, Landw.-J.-M. 76; Kathje, Wizefeldw. Landw.-J.-M. 75, zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufg.; — zu Hauptl.: die Oblts. d. Ref.: Rüh, Pion.-B. 14, jetzt im 4. M.-W.-Erf.-B., Vornke, Pion.-B. 27, jetzt 2. M.-W.-Erf.-B. d. 2. Pion.-B. 27; Schulz, Oblt. d. Ref. a. D. Pion.-Erf.-B. 7, — die Oblts. d. Landw. a. D.: Cornelius, 2. M.-W.-Erf.-B., Loewe, bei der Fortif. Edin, Hennenbruch, Pion.-Erf.-B. 24; — zu Oblts. d. Ref.: die Ref.: Brandt J.-M. 20, (Wenthen D.) jetzt in d. Landst.-Pion.-Batt.-Komp. 33, Friedenthal d. Train.-Bt. 14 (I Breslau), im Pion.-B. 19; — zu Lt. d. Ref. d. Pion.: die Offiz.-M. sp.: Schulte, d. Pion.-B. 25, Pion.-B. 25, Dürr, Ruhl, Bellhammer, Terjung, Grohmann, Pion.-B. Nr. 35, Scheer, Pion.-Komp. 260, Birden M.-W.-B. 3, Nutzfach Garde-Ref. Pion.-B. — Der Abschied mit der gefehl. Befehl: Blankenburg, Lt. d. Landw.-Pion. 1. Aufg. Pion.-Erf.-B. 15, m. d. Erlaubnis zum Trag. der Unif. der Landw.-Pion.-Offiz. d. 15. A.-R. — Bef.: zu Hauptl.: die Oblts. der Ref.: Böhm, Kraft, V. Führer d. Etapp.-Kraftw.-Schaffel der 2. Armee, Albrecht, Kraft, A. (Görlitz), jetzt immob. Kraftw.-Depot 11; vande Sandt, Oblt. d. Landw.-Inf. 1. Aufg., Führer der Etapp.-Kraftw.-Kol. 53; Weiff, Oblt. d. Landw. a. D., Führer der Kraftw.-Kol. d. 212. Inf.-Div., zum Mittm.; — zu Lt. d. Ref. d. Kraftw.-Batt.: die Wizefeldw.: Burgdorf, Köhler, Fiesel, Blankenburg, Bäckermann, bei d. Kraftw.-Tr. d. 4. Armee. — Der Abschied mit der gefehl. Pension bew.: Gudewill, Maj. im Frieden Batt.-Kom. Nr. 168, jetzt Kom. der Erf.-M. d. des Kraftw.-B. Avidau, unter Verleih. d. Charakt. als Oberstlt., mit der Erlaubnis zum Tr. der Uniform des J.-M. Nr. 168.

Reichsmilitärgericht: Durch Allerhöchste Bestall.: Anführer, Reichsmilitärgerichtsrat, zum Senatspräsidenten. — Wiehe, Marine-Oberkriegsgerichtsrat, zum Reichsmilitärgerichtsrat, ern.

Niedrigwasserprognose.

12. Dezember	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Beobachtet in Wöpelwitz	9. 8 V 0.59	10. 8 V 0.62	11. 8 V 0.53	12. 8 V 0.59	13. 8 V 0.59	14. 8 V 0.59	15. 8 V 0.59	16. 8 V 0.59
Vorausgef. für								
Steinau	10. 7 V 1.60	11. 7 V 1.59	12. 7 V 1.57	13. 7 V 1.57	14. 7 V 1.55	15. 7 V 1.55	16. 7 V 1.55	17. 7 V 1.55
Glochau	11. 8 V 1.69	12. 8 V 1.67	13. 8 V 1.67	14. 8 V 1.65	15. 8 V 1.65	16. 8 V 1.65	17. 8 V 1.65	18. 8 V 1.65
Fischberg	12. 2 N 1.49	13. 2 N 1.47	14. 2 N 1.45	15. 2 N 1.45	16. 2 N 1.45	17. 2 N 1.45	18. 2 N 1.45	19. 2 N 1.45
Krossen	18. 9 V 1.68	19. 9 V 1.62	20. 9 V 1.60	21. 9 V 1.60	22. 9 V 1.60	23. 9 V 1.60	24. 9 V 1.60	25. 9 V 1.60
Krützenberg	14. 6 V 1.03	15. 6 V 1.02	16. 6 V 1.01	17. 6 V 1.01	18. 6 V 1.01	19. 6 V 1.01	20. 6 V 1.01	21. 6 V 1.01

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Kriegsernährung und Zahnkrankheiten.

Schon mehrfach wurde der Versuch unternommen, vom ärztlichen Standpunkt etwaige wertvolle Beziehungen zwischen der gegenwärtigen Kriegsernährung und dem allgemeinen Gesundheitszustand zu erforschen. Hierbei erweist eine Beobachtung von Interesse, die der Schularzt Dr. Schäfer in seinem Bezirk der Gemeinde Berlin-Pankow, machte. Dr. Schäfer hatte sich nach seinen Ausführungen in der Berliner Klinischen Wochenschrift hauptsächlich mit den Zahnkrankheiten der Schulkinder beschäftigt. Bekanntlich war im Frieden die Zahl der mit Zahnkrankheiten behafteten Schulkinder verhältnismäßig sehr groß, von einzelnen Ärzten wurde sie sogar mit 90 Proz. angegeben. Nunmehr machte Dr. Schäfer die überraschende Entdeckung, daß in seinem Bezirk die Verhältnisse sich während des letzten Jahres bemerkenswert geändert haben. Während zu Ostern 1914 in der Schule ein Satz von 53 Proz. zahnkranke Mädchen und 58 Proz. zahnkranke Knaben festgestellt wurde, betrug am 23. Februar d. J. der Prozentsatz unter den Mädchen nur noch 35, unter den Knaben nur noch 15. Demnach kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Kriegsernährung den Zustand der Zähne in außerordentlich vorteilhafter Weise beeinflusst. Die Einzelgründe dieses Zusammenhanges bedürften noch näherer Erläuterung, doch kann wohl heute schon ausgesprochen werden, daß die Hauptursache in dem verminderten Fleischgenuß und überwiegenden Brotgenuß der gegenwärtigen Ernährungsweise zu suchen ist.

Kunst und Munitionsfabrikation.

In London wurde kürzlich eine eigenartige Ausstellung eröffnet. Der Maler Josef Pennell, dessen Radierungen — meist Architekturbilder — auch in Deutschland sehr bekannt geworden sind, war von der englischen Regierung dazu ersucht worden, die englische Munitionsfabrikation künstlerisch zu verherrlichen. Er empfing nun, wie die „Times“ berichtet, einen „Wandergewerbeschein“ vom Kriegsministerium, dazu den Segen des Kriegsministers und des Auswärtigen Amtes, soz. darauf durch die Munitionsfabriken und zeichnete dort, was sein Künstlergenie reizte. So entstanden 50 Zeichnungen, die die Kraft der Maschinen sowie die Nischenhaftigkeit der Wenige der mit ihrer Hilfe hergestellten Fertigungsmittel veranschaulichen und zeigen, welche düstere Schönheit eine Stätte gewinnen kann, an der Waffen des Todes geschmiedet werden. In diese Gruppe von Bildern gewaltiger Efen, Kessel, Schmiedehämmer und Kräne, zwischen denen die Arbeiter sich nur wie kleine schwarze Teufel ausnehmen, sind aber auch wirksame hellere Lichter gebracht durch Darstellungen junger Arbeiterinnen, die beim Füllen der Granaten beschäftigt werden. Die Zeichnungen sind jetzt in der Londoner Rathausgalerie ausgestellt, und die Eröffnung der Ausstellung hat in feierlicher Weise unter dem Vorsitz des Lordmayors von London, durch den Munitionsminister Montagu stattgefunden, der in der Eröffnungsansprache u. a. sagte: „Wohl hat sich nichts ereignet, was unseren unbeugsamen Siegeswillen, unser Vertrauen in den Ausgang des Kampfes hätte erschüttern können. Aber die Ereignisse zeigen doch täglich, daß unser Endziel, ein wirklicher Sieg, nicht so bald zu erreichen sein dürfte und daß jeder Mann und jede Frau bereit sein sollte, nach Kräften an dem Kampfe teilzunehmen, in dem wir gewinnen müssen, wenn wir existieren wollen. Diese Bilder geben Kunde von der Antwort der Nation auf diese Forderung.“ Weiter erklärte der Minister, daß die Ausstellung von London als Wanderausstellung nach allen Teilen Englands gefahren und jedem zugänglich gemacht werden solle. Auch nach Frankreich solle sie gehen, und M. Pennell sei auch bereits von der französischen Regierung beauftragt, dort gleichartige Bilder zu schaffen. Vor dem Eröffnungssak hat der Lordmayor in seiner Ansprache ein „Wort“ gegeben, an dem u. a. Lord George, Lord Northcliffe, Lord Kitcher, die Vorkämpfer Frankreichs, Russlands, Italiens und Amerikas, ferner die Schriftsteller Hall Caine, G. W. Wells und der als besonderer Deutschkennter bekannte Rudyard Kipling teilnahmen.

Und die richtige Adresse.

E. S. In der Schweizer Zeitung „La Suisse“ findet sich die nachfolgende nette Geschichte: „Ein für Frankreich schwärmender Genfer Bürger dachte den französischen Soldaten etwas Gutes zu tun, wenn er ihnen ein Postkollo Zigarren an die Front sandte. Einige Zeit aber, nachdem das Paket abgegangen war, erhielt er eine Aufstellung von der französischen Zollbehörde, in der er um Einsendung der Zollpfefer von 30 Franken ersucht wurde, andernfalls das Paket zurückbehalten würde. Der Schweizer protestierte. Es sei genug, daß er den Franzosen die Zigarren schenke. Er sehe nicht ein, warum er auch noch Geld darauf legen sollte. — Da ist nichts zu machen, erklärte man ihm. Geht ist Gehtes — Auch in Kriegszeiten! — Das Gehtes weiß nichts vom Krieg, so wenig wie der Krieg etwas von Gehtes weiß. ... Die Antwort war echt französisch. Mit größter Mühe nur konnte es der Genfer Wohltäter durchsetzen, daß er sein Paket zurückbekam. Und da er selbst nicht traute, es so schickte er seine Zigarren als Liebesgabe an die Deutschen, die sie denn auch ohne alle Kosten und Umstände bereitwilligst entgegennahmen.“

Ein englischer Minister deutscher Abkunft.

Dem neugebildeten englischen Ministerium gehört als Erster Kommissar für Arbeiten und Bauten Sir Alfred Mond an, ein Mann deutscher Abkunft. Das ist angesichts des Deutschenghaßes, mit dem man in England die Abstammung aller Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nachprüft, immerhin bemerkenswert. Denn — wie der „Tag“ hierzu berichtet — Sir Alfred Monds Vater, der im Jahre 1849 in Kassel geborene Dr. Ludwig Mond, ist erst im Jahre 1862, nachdem er seine Studien an den Universitäten von Heidelberg und Marburg beendet hatte, nach England ausgewandert. Er gründete dort in Widdington bei Northwich eine Ammoniakfabrik, die er so glänzend leitete, daß sie jetzt das größte Alkaliwerk der Erde ist. Er entdeckte das Nidelfarbenrot und ein neues Verfahren zur Gewinnung reinen Nidels. Den Winter pflegte er bis zu seinem im Jahre 1909 erfolgten Tode in Rom zu verleben. Er erwartete den an der Trinita dei Monti gelegenen Palazzo Zucari, der seit langer Zeit einer der Mittelpunkte des deutschen Lebens in Rom gewesen war. Denn hier hatten auf Veranlassung des preussischen Generalkonsuls Warholdeh die Begründer der neubautischen Malerschule, Cornelius, Overbeck, Veit und Schadow ihre herrlichen Fresken gemalt, die im Jahre 1887 in die Nationalgalerie nach Berlin gebracht wurden. Kurz darauf zog Dr. Ludwig Mond mit der ihm innig befreundeten Henriette Herb, einer kunstsinnigen Tochter des Rheinlandes, in diesen Palast und machte ihn zu einem der alanzendsten Mittelpunkte des römischen Gesellschaftslebens. Im Jahre 1904 erwarb Henriette Herb den Palast und errichtete in ihm außer einer wundervollen Sammlung von Gemälden aus der altitalienischen Schule eine der herrlichsten kunsthistorischen Bibliotheken. Diese Bibliothek, die Bibliothek der Hertziana, hinterließ sie ebenso wie den Palast der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin und ordnete durch ihr Testament an, daß sie der öffentlichen Benutzung immer zugänglich sein und von Dr. Steinmann, dem bekannten Verfasser des prächtigen Werkes über die Sixtinische Kapelle, verwaltet werden sollte. Henriette Herb hat bis zu ihrem Tode zur Familie Mond in den freundschaftlichsten Beziehungen gestanden. Nun ist der Sohn eines Barbaren und der Freund einer Barbarin, die nur das deutsche Volk würdig hielt, ihre gesammelten Bücherschätze und den mit den herrlichsten Kunstwerken geschmückten Palast, in dem einst Winkelman wohnte, zu besitzen. Mitglied des englischen Ministeriums geworden.

Direktor Alfred Schönfeld.

a. Der langjährige Mitdirektor des Berliner Thaliatheaters Alfred Schönfeld, ein geborener Breslauer, ist am 11. d. M. im Alter von 57 Jahren an Herzschlag gestorben. Er hatte eine jetzt nicht mehr bestehende höhere Handelshochschule in Breslau besichtigt und war einige Jahre im kaufmännischen Berufe tätig,

trat aber vor mehr als dreißig Jahren in Berlin zur Presse über. Ein hervorragender Journalist, betätigte er sich nebenher als Dramaturg und hatte besonders mit seinen witzigen Couplets, dichtungen Erfolge, die seinen Namen sehr bekannt machten. Schließlich übernahm er gemeinschaftlich mit dem ihm befreundeten Postendichter Jean Kren das Berliner Thaliatheater, das beide nun mit glücklicher Hand leiteten. Schönfeld bewährte nicht nur in geschäftlicher Hinsicht gute direktoriale Fähigkeiten, sondern war auch bei den Mitgliedern seines Theaters beliebt.

Telegr. Witterungsberichte vom 12. Dezember, vorm. 8 Uhr.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels.		Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cels.		Wetter	Wind
	12.	11.				12.	11.		
Borkum	2	1	0	Windst.	Frankf. a. M.	2	1	1	Wolkl.
Kellum	2	1	0	Windst.	Karlsruhe	3	1	0	bed.
Hamburg	2	1	0	Windst.	München	3	1	0	bed.
Hamborn	2	1	0	Windst.	Zugspitze	12	10	10	bed.
Swinebunde	2	1	0	Windst.	Osland	2	1	0	bed.
Neufahrw.	2	1	0	Windst.	Villingen	3	1	0	bed.
Mamel	2	1	0	Windst.	Haller	1	1	1	Wolkl.
Amnon	3	3	0	bed.	Bodo	3	3	0	bed.
Hannover	3	3	0	bed.	Christiansd.	1	1	1	Wolkl.
Berlin	1	0	0	bed.	Studenos	2	2	2	bed.
Dresden	2	4	4	Wolkl.	Vardö	4	4	4	bed.
Breslau	1	0	0	bed.	Stagen	4	4	4	bed.
Bromberg	1	0	0	bed.	Hanstholm	0	0	0	bed.
Wetz	3	3	0	bed.					

*) Nacht. = Niederschlagsmenge w. d. letzt. 24 Stund.
Das Wetter ist veränderlich, aber vorwiegend trübe; Niederschläge, die in Mittel- und Norddeutschland auftraten, fielen nirgends in beträchtlichen Mengen. Die Temperaturen sind namentlich auch im Osten gesunken.
Witterungsaussichten für den 13. Dezember.
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.
Kühleres, veränderliches Wetter; stellenweise Niederschläge.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.
Niederschläge fielen gestern nur vereinzelt im Binnenlande; verbreiteter waren sie an der Küste, von woher Neufahrwasser auch elektrische Erscheinungen meldet. Auch Triest hatte Gewitter. Die Temperaturen sind im Osten wieder gesunken, sonst meist unverändert und liegen größtenteils über dem Nullpunkte. Die Wetterlage zeigt auch heute nur wenig Änderung, sodaß wir morgen weiterhin mit veränderlichen, milden Wetter zu rechnen haben, strichweise auch mit Niederschlägen.
Wettervorhersage für Schlesien und Sudosen.
Veränderlich, strichweise auch Niederschläge, mild.

Weiss Hotel, Pension Wölfeisgrund.
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x)

Soeben erschienen: (2)
Paasches Frontenkarte 15 Preis 60 Pf.
Auslieferung bei **H. L. Senses, Breslau 2, Neue Taschen-**
bei **Str. 9.**

... Weihnachtsartikel ...
Eisenbahnen, Dampf- und Federzug.
Stehende u. liegende Dampfmaschinen
Experimentierkästen, Influenz-Maschinen.
Stereoskop-Apparate und Bilder. Preisliste fr.
Richard Fiedler, Optiker
I. Albrechtsstr. 10. II. Schweidnitzerstr. 42.

Kgl. Prinzl. Gast- und Kurhaus
Zur guten Laune
bestempfohlener Weihnachtsaufenthalt. (9)
Wölfeisgrund (Gratschaft Glatz) Fernspr. 18. Max Richter,
Empf. Dtsch. Offiz.-Verein 1916. Kgl. Przl. Hotelier.

Marke **Meine Welt**
Wunder, milde Qualität, Tal. Haus, einzig
Zum 20. Jg. Verkauf.
Wöchentlich bis 600/20. Lieferbar
Mille Mk. 150. — bei Posten billiger
8/20 Mk. Probepaket Nachn. netto Mk. 60. —
Meyerotto & Co. Brüdergem. Neusalz 10'
Zigaretten-Import & Lager. Firma best. seit 1783.

Dublé-Brillen-Kneifer
als Weihnachtsgeschenk
empfiehlt Optiker **Gara 1, Alb. echtstraße 3.** (5)

Lauten (Guitaren), gute
Geigen. — Noten! — Musik-
Instrum. **Offhaus Weiss, Königl. Str. 5.**

Gingelmöbel (9)
wie Schreibt., Bücherst., Schafel-,
Reiderst., Sofa, Umb., Ständer,
kompl. Herrensimm., Speise-,
Schlafzimm. u. offeriere preiswert
M. Grau Nchl., Albrechtstr. 39. 1.

Weihnachts-Geschenke
Einkoch-Apparate
Buttermaschinen
1-2-3-4 Liter
H. Sachs,
Breslau, Gartenstraße 95,
am Hauptbahnhof. (x)

Beliebte
Geschenke
ohne Bezugschein
Dentische Teppiche
Gardinen, Stores
Tisch-, Divandeecken
Gobelinbilder
Cocos-Teppiche
u. -Matzen (8)

Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Str. 16/17
Nähe Taunzienplatz.
Tel. 2926 u. 965.
Tel.-Adr.: PER-ERHAUS.

Rechtsverfahren.
In dem Rechtsverfahren über
das Vermögen des Kaufmanns
Eduard Schendjela in Leobischütz,
Laubenstraße Nr. 19 ist zur Prüfung
der nachträglich angemeldeten For-
derungen Termin auf den 3. Janu-
ar 1917, vormittags 10 Uhr vor
dem königlichen Amtsgerichte hier
anberaumt.
Leobischütz, den 6. Dezember 1916.
Eberhard,
als Gerichtsreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kreisler, für den
provinzialen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke,
beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.